



Dokumentation der  
Fachtagung EIGENWILLIG  
am 29.Juni 2010 im Rauhen Haus, Hamburg

Die Fachtagung fand anlässlich des Abschlusses des im Familienplanungszentrum Hamburg durchgeführten Projektes EIGENWILLIG statt. Ziel der Tagung war es, der interessierten Öffentlichkeit die Erfahrungen des Projektes Eigenwillig zugänglich zu machen.

Das Projekt „EIGENWILLIG“ wurde gefördert von:



Andrea  
Brudermüller- Stiftung

Zum Abschluss des Projektes EIGENWILLIG veranstaltete das Familienplanungszentrum am 29. Juni 2010 eine regionale Fachtagung im Rauhen Haus, in Hamburg. Kooperationspartner waren die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG) und das Rauhe Haus Hamburg. An der Fachtagung nahmen 128 Personen teil. Die Teilnehmerstruktur war erfreulicherweise sehr vielfältig: Personen mit und ohne Lernschwierigkeiten, MitarbeiterInnen der Behindertenhilfe, Angehörige, MitarbeiterInnen aus Selbsthilfeorganisationen, Beratungsstellen, Schulen und andere interessierte Fachkräfte.



Die Tagung wurde von Bärbel Ribbert vom Familienplanungszentrum eröffnet. Sie dankte besonders den Förderern des Projektes Eigenwillig: der Aktion Mensch, dem Hamburger Spendenparlament und der Andrea-Brudermüller-Stiftung sowie dem Dachverband der Arbeiterwohlfahrt.

Für das Grußwort konnte die Hamburger Staatsrätin Frau Dr. Angelika Kempfert gewonnen werden. Der Fachvortrag von Frau Prof. Dr. Julia Zinsmeister von der Fachhochschule Köln, behandelte das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Maria Gies und Ralf Specht vom Projektteam EIGENWILLIG stellten in einem Vortrag die Ergebnisse des Projektes vor. Am Nachmittag fanden in 8 Workshops für Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten zu verschiedenen Themen statt.

Während der gesamten Veranstaltung präsentierten sich Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner aus dem Netzwerk mit ihrem jeweiligen Angebot in Form von Infotischen beim „Markt der Möglichkeiten“. Die Theatergruppe Klabauter aus Hamburg rundete die Veranstaltung durch musikalische und darstellende Auftritte ab. Wir freuen uns, dass die Tagung durch das tatkräftige Mitwirken vieler Beteiligten eine gelungene und erfolgreiche Veranstaltung war und bedanken uns herzlich bei allen ReferentInnen, Kooperations-partnerInnen und Teilnehmenden!



Die Ergebnisse der Tagung möchten wir allen Interessierten hiermit zur Verfügung stellen.

Grußwort der Hamburger Staatsrätin  
Frau Dr. Angelika Kempfert



Sehr geehrte Frau Ribbert,  
sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer,  
meine sehr geehrte Damen und Herren,  
auch ich begrüße Sie ganz herzlich zur heutigen Fachtagung  
mit dem wunderbar eigenwilligen Titel „Eigenwillig“.  
Über die Einladung habe ich mich gefreut und bin sehr gern  
hergekommen. Der Veranstaltung liegt das gleichnamige  
Projekt Eigenwillig zugrunde.

In dessen Rahmen können sich Menschen mit Lernschwierigkeiten bei allen Fragen rund um  
die Themen Sexualität, Verhütung und Familienplanung von den Expertinnen des  
Familienplanungszentrums beraten lassen.

Eigenwillig - ich finde, dass ist mit Blick auf die Menschen, die zu Ihnen kommen und die  
Anliegen, die sie haben - ein nicht nur origineller, sondern sehr treffender Projektname. Denn  
was bedeutet eigenwillig?

Im alltäglichen Sprachgebrauch verbindet man damit meist etwas Seltsames, Eigenes,  
manchmal auch Sperriges. Dem direkten Wortsinn nach haben wir es dabei aber schlicht mit  
dem 'eigenen Willen' zu tun. Und eigener Wille ist letztendlich nichts anderes als  
Selbstbestimmung, ein Begriff, der in vielen Lebensfeldern heute sehr bedeutsam geworden  
ist.

Denn gerade in den letzten 20 Jahren hat sich auch die Politik von und für Menschen mit  
Behinderungen entscheidend verändert. Innerhalb dieser Zeit haben sich die Denkmuster auf  
allen Ebenen gewandelt:

Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und nicht mehr  
karitative Versorgung ist der zentrale Punkt geworden. Menschen mit Behinderungen sollen  
ihre Rechte als Bürgerinnen und Bürger wahrnehmen und sie sollen sagen, was sie wann  
benötigen und was nicht. Waren es zunächst die Angehörigen von Menschen mit  
Lernschwierigkeiten, so sind es inzwischen zunehmend diese selbst, die sich  
selbstverständlich für ihre Interessen einsetzen. Und sie vertreten ihr Verständnis von  
Inklusion und Teilhabe ganz im Sinne der UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit  
Behinderung. Unentbehrliche Voraussetzung für eine solche Selbstbestimmung sind aber  
stets Wissen und Kenntnisse. Denn: Entscheidungen in allen Bereichen bedürfen stets einer  
soliden Grundlage, auf der sie getroffen werden.

Auf den Themenkomplex Sexualaufklärung, sexuelle Orientierung, Verhütung, Kinderwunsch  
und Elternschaft trifft dies besonders zu. Erfolgreiche Sexualaufklärung ist immer das Ergebnis  
gelungener Kommunikation. Der Schlüssel hierzu findet sich in Informationen, die  
zielgruppenspezifisch aufgearbeitet und weitergegeben werden. Besonders wichtig ist es  
dabei, individuell und adressatengerecht auf die Bedürfnisse der Menschen, die eine Beratung  
suchen, einzugehen. Hier kann z.B. Leichte Sprache den komplexen Themenbereich der  
Sexualaufklärung verständlicher machen und damit den Grundstein für eine selbstbestimmte  
Sexualität legen.

Gerade damit schließt das Projekt eine erhebliche Lücke in diesem Punkt. Mit den auf die besonderen Bedürfnisse zugeschnittenen Angeboten, erfüllt das Familienplanungszentrum mit dem Projekt „Eigenwillig“ somit eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Die Ergebnisse des ersten Jahres haben gezeigt, dass es einen hohen Bedarf an Gesprächsangeboten in Bezug auf Sexualität für Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt. Sie verdeutlichen zugleich aber auch die nach wie vor bestehenden Zugangsbarrieren für Menschen mit Behinderungen. Das heißt für uns, dass trotz großer Fortschritte weiterhin viel zu tun ist. So existieren beispielsweise nach wie vor vielfach Sonderlösungen. Behinderte Menschen leben in großer Zahl immer noch in Heimen oder heimähnlichen Einrichtungen, behinderte Schülerinnen und Schüler besuchen in der großen Mehrzahl Sonderschulen und Erwachsene arbeiten vorwiegend in Behindertenwerkstätten. Ein wichtiger Ansatzpunkt ist daher neben der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auch die vollumfängliche Teilhabe am Arbeitsleben.

Es ist wünschenswert, dass auch Menschen mit Lernschwierigkeiten Wahlmöglichkeiten haben und Zugänge zum regulären Arbeitsmarkt finden können. Ausbildungsgänge mit verringertem Theorieanteil, individuell zugeschnittene Tätigkeitsfelder oder auch nur einfache Anlernarbeiten in Betrieben auf dem ersten Arbeitsmarkt können der Weg sein, damit Menschen mit Behinderung stärker in das Arbeitsleben integriert werden. Und damit natürlich auch, dass sie ihren Lebensunterhalt weitgehend selbst verdienen und nach ihren individuellen Möglichkeiten ein eigenverantwortliches Leben führen können. Angebote wie individuelle Arbeitsassistenz oder das trägerübergreifende Persönlichen Budget können dabei helfen. Aber es bedarf noch mehr. Denn es reicht nicht, nur die Barrieren im alltäglichen Leben zu beseitigen, sondern es gilt vor allem, die Barrieren in den Köpfen zu überwinden. Das Bewusstsein für die besonderen Bedürfnisse bestimmter Zielgruppen beim Zugang zu den Hilfestrukturen muss weiter ausgebaut werden.

Von daher begrüße ich dieses Projekt als einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur vollen gesellschaftlichen Gleichberechtigung der Menschen mit Behinderung.

Für die heutige Fachtagung wünsche ich Ihnen interessante Vorträge und einen anregenden Austausch. Ich hoffe, dass Sie dadurch Menschen mit Lernschwierigkeiten künftig noch besser helfen können, dem eigenen Willen Ausdruck zu verleihen.

Vielen Dank.

Vortrag: Liebe(r) Selbstbestimmt –  
Erfahrungen aus dem Projekt EIGENWILLIG  
Maria Gies  
Ralf Specht  
Projekt EIGENWILLIG, FPZ



**FAMILIEN PLANUNGS ZENTRUM**

# EIGENWILLIG

ein Projekt im Familienplanungszentrum Hamburg e.V.

Vortrag von Maria Gies und Ralf Specht

Das Projekt „EIGENWILLIG“ wird gefördert von:

**AKTION** **SELBST WACHT GEBILDET** **Andrea-Brudermüller-Stiftung**

**FAMILIEN PLANUNGS ZENTRUM**

## Das Familienplanungszentrum Hamburg e.V.

- Seit 30 Jahren Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Themen Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft und Sexualpädagogik
- Das FPZ ist ein parteipolitisch und konfessionell unabhängiger und gemeinnütziger Verein mit Sitz in Hamburg Altona
- Das Leistungsangebot erfüllt den gesetzlichen Auftrag des Schwangerschaftskonfliktgesetzes §§ 2, 5 und 6
- Interdisziplinäres Team
- niedrigschwellige Infrastruktur

**AKTION**  
Andrea-Brudermüller-Stiftung

**FAMILIEN PLANUNGS ZENTRUM**

## Das Familienplanungszentrum Hamburg e.V.

### Wer kommt ins FPZ?

- Im Familienplanungszentrum ist jede(r) willkommen. Unabhängig von Nationalität, Geschlecht, Religion und sexueller Orientierung
- Wir erreichen Menschen jeden Alters und vielfältiger Lebenswelten.
- Die Hälfte der Besucher und Besucherinnen sind Migrantinnen aus rund 80 Herkunftsländern.
- Die Angebote richten sich an Frauen und Männer, Mädchen und Jungen, an Einzelpersonen ebenso wie an Gruppen.

**AKTION**  
Andrea-Brudermüller-Stiftung

**FAMILIEN PLANUNGS ZENTRUM**

## Zeitreise: Sexualität und Behinderung

1. Die Phase der Enttabuisierung  
Von der Ausgrenzung zur Normalität
2. Die Phase der Professionalisierung  
Von der Normalität zur Integration
3. Ausblick auf eine sexualfreundliche Zukunft  
Von der Integration zur Inklusion

**AKTION**  
Andrea-Brudermüller-Stiftung

**FAMILIEN PLANUNGS ZENTRUM**

## Zeitreise: Sexualität und Behinderung Von der Ausgrenzung zur Normalisierung

Ausgrenzung	Normalisierung
<p>Allgemein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Separierung in Grosseinrichtungen</li> <li>• Medizinisch- pflegerische Versorgung</li> <li>• Patient</li> <li>• Grundversorgung</li> </ul> <p>Thema Sexualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tabu</li> <li>• Sexualität als Problem</li> <li>• Verleugnung der sexuellen Bedürfnisse</li> </ul>	<p>Allgemein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verkleinerung und Differenzierung der Einrichtungen</li> <li>• Pädagogische Förderung hin zur Normalität</li> <li>• Klient</li> <li>• Anpassung an den Standard</li> </ul> <p>Thema Sexualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Enttabuisierung</li> <li>• Sexualität als Aufgabe</li> <li>• Anerkennung der sexuellen Bedürfnisse</li> </ul>

**AKTION**  
Andrea-Brudermüller-Stiftung

**FAMILIEN PLANUNGS ZENTRUM**

## Zeitreise: Sexualität und Behinderung Von der Normalisierung zur Integration

Normalisierung	Integration
<p>Allgemein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verkleinerung und Differenzierung der Einrichtungen</li> <li>• Pädagogische Förderung hin zur Normalität</li> <li>• Klient</li> <li>• Anpassung an den Standard</li> </ul> <p>Thema Sexualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Enttabuisierung</li> <li>• Sexualität als Aufgabe</li> <li>• Anerkennung der sexuellen Bedürfnisse</li> </ul>	<p>Allgemein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Differenzierung der Angebote</li> <li>• Unterstützung in der Umsetzung eigener Lebenspläne</li> <li>• Bürger</li> <li>• Größtmögliche Selbstbestimmung</li> </ul> <p>Thema Sexualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Etablierung</li> <li>• Sexualität als Recht</li> <li>• Individualisierung der sexuellen Bedürfnisse</li> </ul>

**AKTION**  
Andrea-Brudermüller-Stiftung



## Zeitreise: Sexualität und Behinderung Von der Integration zur Inklusion

- Empowerment
- Mitbestimmung und Selbstvertretung
- Teilhabe und Wahlmöglichkeiten
- Inklusion



## Menschen mit Lernschwierigkeiten im FPZ

### Rückblick:

- ersten Maßnahmen, offensiv sexualpädagogisch mit Menschen mit Lernschwierigkeiten zu arbeiten entwickelten sich im FPZ vor etwa 20 Jahren
- Die ersten Schritte waren aufsuchend
- Themen waren vorwiegend Körper- und Sexualaufklärung, Beziehung und Prävention sexualisierter Gewalt



## Menschen mit Lernschwierigkeiten im FPZ

### Erkenntnisse aus dieser Zeit:

- Es fehlten geeignete Materialien für Erwachsene, Fotos, Modelle, Bücher und Filme
- Biografien, Persönlichkeiten, Themen und Bedürfnisse vielfältig und differenziert
- Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen mehr, als punktuelle sexualpädagogische „Aufklärungseinheiten“ durch externe SexualpädagogInnen
- Sexualpädagogik müsste kontinuierlicher in den Alltag von Menschen mit Lernschwierigkeiten einfließen
- Die Unterstützenden brauchen Unterstützung



## Menschen mit Lernschwierigkeiten im FPZ

### Spezielle Angebote:

- Vor 10 Jahren erste MultiplikatorInnenfortbildungen zum Thema Sexualität und Behinderung unter dem Titel „Behindert(e) Liebe“
- Bald darauf auch „heiße Eisen“ wie die Themen Sexualassistenz oder Kinderwunsch und Elternschaft
- Es wurden Sprechzeiten bei *einer* Kollegin für Menschen mit Lernschwierigkeiten eingerichtet



## Menschen mit Lernschwierigkeiten im FPZ

### Dennoch:

- In den Beratungen fehlte es bisher an zielgruppenspezifischem Fachwissen
- an Erfahrungen mit der Einbringung von konkreten Arbeitshilfen in Beratungssituationen
- Anfragen wurden vor allem über die sexualpädagogische und die gynäkologische Beratung abgedeckt
- Eine systematische Vernetzung mit Trägern der Behindertenhilfe war nicht vorhanden



## Anstoß für die Projektstellung

- Praxisleitfaden der AWO „Liebe(r) selbstbestimmt“
- regionale Anpassung und Weiterentwicklung des Konzeptes „Liebe (r) selbstbestimmt“ in Hinblick auf die Strukturen in der Region Hamburg
- Damit wurde die Nachhaltigkeit der durch den Praxisleitfaden begonnenen Initiative auf regionaler Ebene angestrebt



## Der Projektauftrag – das Konzept

### Rahmenbedingungen:

- Projektstart am 1. Oktober 2008
- Projektzeitraum 2 Jahre
- insgesamt 30 Wochenstunden
- Projektteam: Sexualpädagogin, Sexualpädagoge, Gynäkologin
- Das gesamte Team des Familienplanungszentrums einbezogen



## Der Projektauftrag – das Konzept

### Ziel:

- Menschen mit Lernschwierigkeiten ein Angebot zur Verfügung stellen, dass Ihnen ermöglicht, ihr Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Information, Beratung und selbstbestimmte Sexualität umzusetzen.





## Der Projektauftrag – das Konzept

### Aufgaben:

- Bereitstellung eines Beratungsangebots für Menschen mit Lernschwierigkeiten und deren Umfeld
- Fortbildung und Begleitung des gesamten Teams des Familienplanungszentrums
- Recherche zielgruppenspezifischer Arbeitshilfen für Beratung und Gruppenarbeit
- Entwicklung und Erprobung geeigneter Medien und Materialien
- Recherche themenbezogener regionaler Angebote
- Aufbau eines regionalen Netzwerks
- Erstellung eines Wegweisers mit themenbezogenen Angeboten, der nach Projektabschluss online zur Verfügung gestellt werden soll



## Was ist im Projektzeitraum geschehen?

### BesucherInnen:

- Mehr und mehr Menschen mit Lernschwierigkeiten kommen selbständig oder begleitet ins FPZ um sich zu verschiedensten Thema beraten zu lassen.
- MitarbeiterInnen der Behindertenhilfe
- Angehörige und Betreuungspersonen
- BeraterInnen und MitarbeiterInnen anderer sozialer Einrichtungen



## Was ist im Projektzeitraum geschehen?

### Das Angebot:

- Alle Angebote des FPZs stehen Menschen mit Lernschwierigkeiten und deren Umfeld durch das gesamte multiprofessionelle Team zur Verfügung
  - Einzel- und Paarberatung
  - Fachberatung
  - Fortbildung
  - Gruppenveranstaltungen



## Was ist im Projektzeitraum geschehen?

### Leichte Sprache:

- Intensive Auseinandersetzung über mögliche neue Kommunikationswege
- die Internetseite
- der Anrufbeantworter
- Angebotsflyer
- Informationstexte/-broschüren
- Abbildungen
- Modelle



## Was ist im Projektzeitraum geschehen?

### Räumliche Veränderungen:

- Treppenraupe
- Hinweisschilder
- Rollstuhlgerechte Toilette



## Was ist im Projektzeitraum geschehen?

### Fortbildung des gesamten Teams:

- 2 eintägige Fortbildungen
- Kurzfortbildungen alle 3 Monate
- Regelmäßige Begleitung der einzelnen Fachbereiche/FachberaterInnen
- Fallbesprechungen



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Veranstaltungen

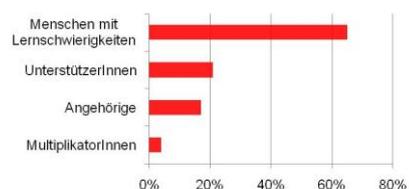
### Runder Tisch:

- 2 Treffen des Runden Tisches
- Insgesamt 30 Teilnehmende
- 17 verschiedene Hamburger Träger



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

Bis heute über 100 Einzel-, Paar- und Teambberatungen



In mehr als 25% wurden Männer beraten.



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

### Altersverteilung:

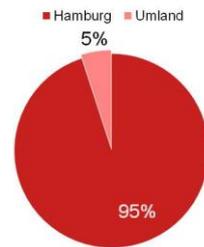
- Alle Altersstufen von unter 15 bis über 45 relativ gleichmäßig vertreten

### Kinder:

- 6,5% der ratsuchenden Menschen mit Lernschwierigkeiten hatten ein oder mehrere Kinder

## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

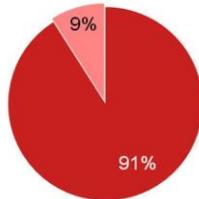
### Wohnort:



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

### Herkunft:

■ Deutsche Herkunft ■ Migrationshintergrund



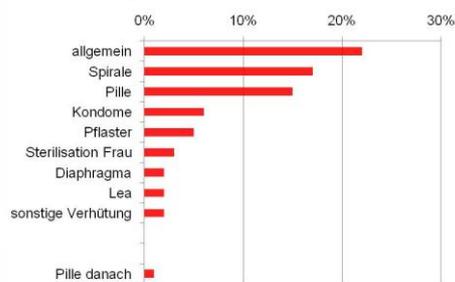
## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

### Beratungsanliegen:

- Alle Themen mit denen Menschen mit Lernschwierigkeiten kommen, sind die Kernthemen des Familienplanungszentrums.
- In 33 % der Beratungen war Verhütung Thema

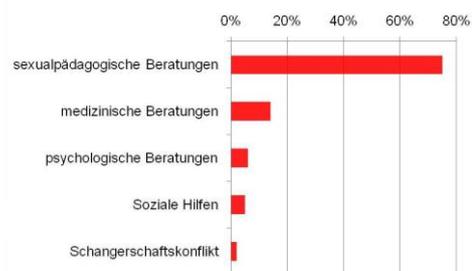
## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

### Beratungsanliegen Verhütung:



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

### Beratungsanliegen:



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

### Beratungsanliegen:

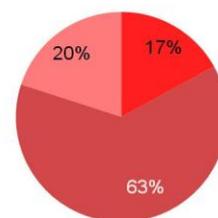
- Psychologische und sexualpädagogische Beratung Themen:



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Beratungen

### Beratungsdauer:

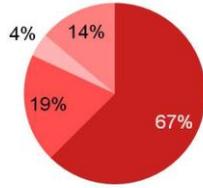
■ über 60 Min. ■ bis 60 Minuten ■ unter 30 Min.



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Veranstaltungen

67 Veranstaltungen bei denen insgesamt 881 Personen erreicht wurden

- 45 Kurzveranstaltungen
- 14 Fortbildungen
- 3 Vortragsveranstaltungen
- 10 Team-Fachberatungen



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Veranstaltungen

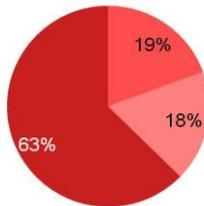
Gruppen:



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Veranstaltungen

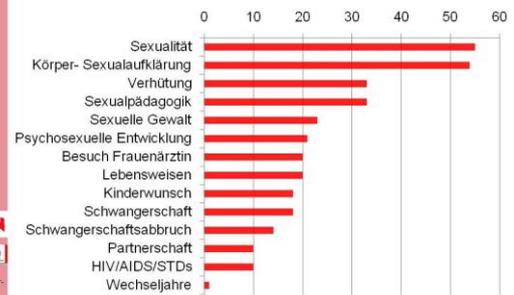
Gruppen Frauen/Männer:

- Frauen
- Männer
- Frauen und Männer



## Was ist im Projektzeitraum geschehen? Daten, Zahlen Fakten - Veranstaltungen

Themen:



## Was ist im Projektzeitraum geschehen?

Der eigentliche Gewinn:

- das mittlerweile selbstverständliche Mitdenken der Zielgruppe
- das erworbene und stetig wachsende Wissen und die Erfahrung
- Die wichtigen Rückmeldung und Anregungen von den „ExpertInnen in eigener Sache“
- die vielen spannenden neuen Kontakte
- das effektive entstandene Netzwerk mit engagierten AnsprechpartnerInnen
- die vielen neuen multisinnlichen Materialien, von denen nicht nur Menschen mit Lernschwierigkeiten profitieren
- die vielen neuen Fragen, die immer entstehen, wenn man sich auf intensiv auf ein Thema einlässt
- das Gefühl, das wir auf einem guten Weg sind

## Welche Erfahrungen wurden gemacht? Was ist spezifisch/anders bei der Beratung von Menschen mit Lernschwierigkeiten??

- Prozessorientierung
- Themen kommen manchmal später im Lebenslauf
- Es braucht andere Zugänge
- Unterschiedliche Beratungsinteressen von Menschen mit Lernschwierigkeiten und deren Umfeld
- Nicht über sondern mit Menschen mit Lernschwierigkeiten reden
- Die besondere Sozialisation von Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Wissen über Körpervorgänge und Sexualität und das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung

## Fazit/Ausblick

Was bleibt im FPZ?

- Nachhaltigkeit des Themas ist in der Beratungsstelle gesichert
- In allen Bereichen der Beratungsstelle können Menschen mit Lernschwierigkeiten in Leichter Sprache und mit geeigneten Medien und Materialien beraten werden
- Es geht nur gemeinsam

Vortrag: „Ich will so lieben, wie ich bin!“  
 Das Recht auf eine selbstbestimmte Sexualität  
 Prof. Dr. jur. Julia Zinsmeister,  
 Fachhochschule Köln



Liebe, Sexualität und Partnerschaft:  
 Das sind Ihre Rechte!

Vortrag in (fast) leichter Sprache auf der Fachtagung „Eigenwillig!“  
 Familienplanungszentrum Hamburg, Rauhes Haus Juni 2010

Prof. Dr. jur. Julia Zinsmeister  
 Fachhochschule Köln, Institut für Soziales Recht

### Wer ich bin:

Ich bin Juristin.  
 Juristinnen und Juristen kennen sich  
 gut mit den Gesetzen und dem Recht  
 aus.



### Über diese Themen will ich sprechen:

**Selbstbestimmung** von Menschen mit  
 Behinderungen bei

- Sex
- Liebe
- Partnerschaft
- Verhütung
- Kinderwunsch
- Elternschaft

### Wenn Sie etwas nicht verstehen....



### Erwachsene Menschen entscheiden selbst!

- Sie entscheiden,  
 wo Sie leben wollen.
- Sie entscheiden,  
 ob Sie **alleine...**
- oder **mit anderen  
 Menschen**  
 zusammenleben wollen.



### Erwachsene Menschen entscheiden selbst!

- Sie entscheiden, mit wem Sie  
 befreundet sein wollen  
 und mit wem nicht.
- Sie entscheiden, mit wem Sie  
 Sex haben wollen und mit wem nicht.
- Sie entscheiden, wie  
 Sie Sex haben wollen.
- Sie entscheiden, ob Sie eine  
 Partnerschaft und Kinder wollen.



### Müssen Sie in diesen Dingen Ihre rechtlichen Betreuer um Erlaubnis fragen?

**Nein!**

Ihre rechtlichen Betreuer sollen Ihnen nur bei bestimmten **rechtlichen Dingen** helfen!

Das sind z.B. **rechtliche Dinge**:

- Verträge
- die Entscheidung, ob Sie sich vom Arzt operieren lassen
- Umzug aus dem Heim in eine eigene Wohnung



### Manchmal lassen sich private und rechtliche Dinge nicht trennen:

Metin ist 27 Jahre alt.  
Metin hat noch nie mit einer Frau oder einem Mann geschlafen.  
Metin hätte aber gerne einmal Sex mit einer Frau.  
Er möchte zu einer Prostituierten gehen.  
Prostituierte sind Frauen oder Männer, die mit anderen Menschen Sex gegen Geld machen.



Metin braucht bei Geldsachen Hilfe von seinem rechtlichen Betreuer.  
Sein rechtlicher Betreuer will aber nicht, dass Metin zu einer Prostituierten geht.  
Der rechtliche Betreuer will Metin kein Geld für die Prostituierte geben.  
Er sagt, Metin soll mit dem Sex warten, bis er eine Freundin hat.

Kann der rechtliche Betreuer das entscheiden?

**Nein!**

- Metins Sexualität ist seine Privatsache. Sein rechtlicher Betreuer kann hier nicht mitreden.
- Metin muss mit dem rechtlichen Betreuer aber seine Geldsachen besprechen.
- Der rechtliche Betreuer kann sich nicht einfach weigern, Metin Geld zu geben. Es ist Metins Geld.
- Der Betreuer soll Metin aber helfen, nicht mehr Geld auszugeben, als er hat.
- Der Betreuer kann Metin helfen, sein Geld für Dinge zu sparen und auszugeben, die ihm wirklich wichtig sind.

### Wie helfen rechtliche Betreuerinnen und Betreuer?

- rechtliche Betreuerinnen und Betreuer sollen Ihnen in rechtlichen Dingen helfen, **Ihre eigenen Entscheidungen** gut zu treffen.
- rechtliche Betreuerinnen und Betreuer sollen mit Ihnen besprechen, welche Vorteile und welche Nachteile Ihre Entscheidung haben könnte.
- Sie müssen Ihnen helfen, Ihr Leben „nach eigenen Wünschen und Vorstellungen zu gestalten.“
- Die Betreuer können nicht sagen: ICH finde aber, Du solltest besser anders leben.

### Im Fall von Metin heißt das:

- Der rechtliche Betreuer muss Metins Wünsche beachten.
- Der rechtliche Betreuer kann Metin nicht verbieten, sein Geld für eine Prostituierte auszugeben.
- Der rechtliche Betreuer muss Metin beraten, wie er das Geld für die Prostituierte sparen kann.
- Metin muss bereit sein, auf andere Dinge (z.B. eine Urlaubsreise) zu verzichten, damit er genug Geld sparen kann.



### Wenn Sie mit anderen Menschen zusammen leben....

haben Sie trotzdem ein Recht auf Sexualität!  
Im Heim oder im Betreuten Wohnen gibt es aber oft Regeln, die es schwer machen, Sex zu haben.  
Viele diese Regeln sind **ungültig**.  
An ungültige Regeln müssen Sie sich nicht halten.  
Ihnen kann **nicht** verboten werden, nachts Besuch zu haben.  
Sie müssen aber auf die anderen Bewohnerinnen und Bewohner Rücksicht nehmen.  
Ihnen kann **nicht** verboten werden, bei Ihrer Freundin oder Ihrem Freund zu übernachten.

### Was können Sie tun, wenn Heimregeln ungültig sind?

Sie können mit dem Heimbeirat sprechen.  
Der Heimbeirat kann mit der Heimleitung sprechen.  
Der Heimbeirat sagt dann der Heimleitung, dass sie die Regeln ändern muss.  
Der Heimbeirat und die Heimleitung müssen sich eine neue, bessere Regelung ausdenken.  
Wenn die Heimleitung die Regel nicht ändern will, kann der Heimbeirat die Heimaufsicht informieren.  
Die Heimaufsicht ist eine Behörde, die aufpasst, dass es Menschen in Wohngruppen gut geht.  
Die Heimaufsicht passt auf, dass Menschen in Wohngruppen möglichst selbstbestimmt leben können.

### Aus dem Prüflitfadens der Heimaufsicht Hessen („schwere Sprache“):

Prüfungsfrage	1.2.4 Wird das Leben der Bewohner in Beziehungen gestaltet und gesichert?
Kriterium	Die Pflege sozialer Kontakte wird gefördert.
Kriterium	Besuch zu empfangen ist jederzeit möglich.

## Muss man verhüten, wenn man Sex will?

- „Verhütung“ bedeutet, dass man sich vor einer Gefahr schützt.
- Verhütung beim Sex bedeutet
  - Schutz vor einer Krankheit
  - Schutz vor einer Schwangerschaft
- Als erwachsener Mensch sind Sie selbst für Ihren Schutz verantwortlich!
- Sie dürfen anderen Menschen keinen Schaden zufügen!
- Sie sollen andere Menschen nicht verletzen oder krank machen.
- Um andere Menschen nicht krank zu machen oder sich bei ihnen anzustecken, ist es wichtig, dass Männer beim Sex Kondome benutzen.
- Eine Frau und ein Mann sollten ohne Verhütung nur Sex haben, wenn sie ein Kind wollen und bereit sind, dafür ihr Leben zu verändern.

## Familienplanung

- Jeder Mensch muss selbst entscheiden, ob er ein Kind möchte oder nicht.
- Ihre Betreuer können das nicht für Sie entscheiden.
- Ihre Betreuer sollen Ihnen aber helfen, eine Entscheidung zu treffen, die für SIE richtig ist.

### Wenn Sie kein Kind wollen,

- müssen Sie wissen, wie Sie verhüten können.
- Sie können sich bei Beratungsstellen über Verhütung informieren. Dort arbeiten Menschen, die sich sehr gut mit Verhütung auskennen.
- Ihre Betreuerinnen und Betreuer nennen Ihnen eine Beratungsstelle in Ihrer Nähe.

## Familienplanung (2)

- Wenn Sie ein Kind wollen, gibt es staatliche Hilfen für Eltern. Diese Hilfen gibt es z.B.
  - Elterngeld
  - Hilfe vom Jugendamt
  - Hilfe vom Sozialamt.
- Wenn Sie auf Unterstützung angewiesen sind, können Sie und Ihre rechtlichen Betreuer sich bei Beratungsstellen über diese Hilfen informieren.
- Ihre rechtlichen Betreuer müssen Sie unterstützen, diese Hilfen zu beantragen.
- Es ist oft schwer, die notwendige staatliche Hilfe schnell zu bekommen.
- Stellen Sie den Antrag auf diese Hilfen darum möglichst früh, am besten zu Beginn der Schwangerschaft!

## Sexualstrafrecht (1)

- Sexualität muss immer freiwillig sein. Wer einen anderen Menschen zum Sex zwingt oder sexuell belästigt, schadet ihm schwer. Er kann dafür bestraft werden. Die §§, die das regeln, nennt man „Sexualstrafrecht“.
- Oft werden Menschen zu Sex gezwungen, den sie nicht wollen. Das nennt man „Vergewaltigung“, „sexuelle Nötigung“ oder „sexuelle Belästigung“.
- Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und sexuelle Belästigung sind verboten. Man darf sich dagegen wehren.
- Es gibt Kurse, in denen lernen Kinder, Frauen und Männer, sich zu wehren. Sie üben „nein“ zu sagen, wenn sie etwas nicht wollen. Sie lernen, wo sie sich Hilfe holen können.  
Diese Kurse nennt man „Selbstbehauptungskurse“ oder „Selbstverteidigungskurse“.

## Sexualstrafrecht (2)

Jeder Mensch braucht manchmal Hilfe. Von manchen Menschen braucht man besonders viel Hilfe.

Man vertraut diesen Menschen und ist von ihnen abhängig.

Von diesen Menschen ist man z.B. abhängig:

- Kinder sind von ihren Eltern abhängig
- Heimbewohnerinnen und Heimbewohner sind von ihren Betreuerinnen und Betreuern abhängig
- Schülerinnen und Schüler sind von ihren Lehrerinnen und Lehrern abhängig.
- Patientinnen und Patienten sind von ihren Ärztinnen und Ärzten abhängig.

Menschen, die man braucht, will man nicht verlieren. Man tut ihnen zu Liebe darum Dinge, die man sonst nicht tun würde.

Man lässt sich vielleicht auf sexuelle Dinge ein, die man eigentlich gar nicht tun möchte.

Wenn Sie von einem Menschen abhängig sind und ihm besonders vertrauen, darf dieser Mensch Ihr Vertrauen nicht missbrauchen.

Er darf keinen Sex von Ihnen verlangen. Wenn er es doch tut, nennt man das „sexuellen Missbrauch“. Der Mensch, von dem Sie abhängig sind, kann für diesen Missbrauch bestraft werden.

## Sex, der nicht verboten ist, ist erlaubt!

- Sie dürfen aber niemand anderen dazu zwingen,
  - mitzumachen
  - zuzusehen oder
  - zuzuhören,
  - wenn er das nicht will.
- Sie sollten darum darauf achten, dass außer ihrem Partner oder ihrer Partnerin niemand in der Nähe ist, der sie stören könnte.
- Es sollte auch niemand in der Nähe sein, den sie stören könnten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Eindrücke vom Markt der Möglichkeiten, bei dem sich das im Projektzeitraum entstandene Netzwerk mit seinen themenbezogenen Angeboten präsentierte:





## Berichte aus den Workshops:

### Workshop 1: Liebe, Sex und so

Ankündigungstext:

Liebe und Partnerschaft sind wichtige Themen, Sexualität auch. Spielerisch und mit Spaß geht es um Kennenlernen und Flirten, um Eifersucht und Treue, um Sex und Verhütung.

Fragen zum männlichen und weiblichen Körper werden beantwortet und auch alles, was Sie sonst noch wissen wollen. Der Workshop ist ausschließlich für Menschen mit Lernschwierigkeiten!

*Leitung: Annica Petri, Sexualpädagogin, FPZ  
Mario Müller, Sexualpädagoge, FPZ*



### **Bericht über den Workshop**

Von Annika Petri

Wir waren 12 Leute in dem Workshop.

Es waren Männer und Frauen dabei.

Wir haben über unterschiedliche Erfahrungen und Meinungen in der Gruppe gesprochen.

Eine Frage war: Finde ich heiraten gut?

Einige wünschten sich, zu heiraten.

Viele haben gesagt, dass sie heiraten nicht gut finden.



Wir haben darüber gesprochen, was Frau Zinsmeier in ihrem Vortrag gesagt hat: Nur die Menschen selber dürfen bestimmen, ob sie eine Beziehung haben wollen.

Die Betreuerinnen und Betreuer bestimmen nicht darüber.

Auch, ob man Sex will, bestimmt man selber.

Alle aus der Gruppe haben gesagt, dass sie recht hat!

Wir haben auch besprochen, was man machen kann, wenn jemand was macht, was man nicht will.

Wenn jemand anruft, obwohl man schon „nein“ gesagt hat.

Oder jemand fasst einen an, obwohl man nicht will.

Der Rat aus der Gruppe war, dass man sich Hilfe holt.

Das können Freunde oder auch Betreuer sein.

Oder eine Beratungsstelle.



Wir haben entdeckt, dass die Meinungen in der Gruppe sehr verschieden waren.  
Wir haben in einer Frauengruppe und in einer Männergruppe gearbeitet.  
Dort haben wir über die Körper von Männern und Frauen geredet.  
Wie funktioniert der Körper von Frauen und Männern?  
Was gefällt mir?

Wie kann man Sex machen, ohne schwanger zu werden?  
Dazu haben wir Kondome und die Pille angeschaut.  
Wir haben viel gelacht und die TeilnehmerInnen haben sich untereinander Tipps gegeben, wenn jemand eine Frage hatte.

## **Workshop 2: Es geht auch einfach!**

Ankündigungstext:

Menschen mit Lernschwierigkeiten können viel verstehen.  
Sie brauchen dafür Leichte Sprache.  
In dieser Arbeitsgruppe können Sie sich über Leichte Sprache informieren. Und sie können Leichte Sprache ausprobieren.  
Menschen mit Lernschwierigkeiten sind als Prüferinnen und Prüfer dabei.

*Leitung: Bärbel Mickler, Sozialpädagog., Leiterin ForUM e.V.  
Doris Haake, Die starken Engel - People First  
Hamburg e.V.*



## **Bericht über den Workshop**

Von Bärbel Mickler

Die Arbeitsgruppe wurde von Doris Haake und von Bärbel Mickler geleitet.  
Doris Haake ist im Vorstand vom Verein „Die starken Engel – People First Hamburg“.  
Bärbel Mickler ist Geschäfts-Führerin beim Verein ForUM – Fortbildung und Unterstützung für Menschen mit und ohne Behinderung.

In der Arbeits-Gruppe haben wir uns mit Leichter Sprache beschäftigt.  
Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeits-Gruppe arbeiten in Wohn-Gruppen oder in Werkstätten für behinderte Menschen.  
Sie wollten gerne das Sprechen von Leichter Sprache üben.  
Doris Haake hat den Verein People First vorgestellt.  
People First ist ein Verein für Menschen mit Lernschwierigkeiten.  
People First will die Rechte von Menschen mit Lernschwierigkeiten stärken.

Mehr Informationen über People First gibt es im Internet unter  
<http://www.peoplefirst-hamburg.com>

ForUM ist ein Verein von Menschen mit und ohne Behinderung.  
ForUM will die Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung verbessern.  
ForUM macht Angebote zur Selbstbestimmung behinderter Menschen.  
Mehr Informationen über ForUM gibt es im Internet unter:  
[www.verein-forum.de](http://www.verein-forum.de)

Seit April 2009 gibt es bei ForUM das Zentrum für Leichte Sprache.  
Mehr Informationen dazu gibt es im Internet unter:  
[www.leichte-sprache-hamburg.de](http://www.leichte-sprache-hamburg.de)

Die Vereine People First und ForUM arbeiten schon seit mehreren Jahren zusammen.  
Zum Beispiel prüfen Mitglieder von People First manchmal die Texte in Leichter Sprache.  
Mitglieder von ForUM unterstützen People First beim stellen von Anträgen.

Zuerst haben wir uns mit den Regeln für Leichte Sprache beschäftigt.

Das sind die wichtigsten Regeln:  
Diese Regeln sind für das Sprechen und für das Schreiben wichtig:  
Fremd-Wörter vermeiden  
wichtige Fremd-Wörter erklären  
Abkürzungen vermeiden  
wichtige Abkürzungen erklären  
Kurze Sätze  
Neben-Sätze vermeiden  
möglichst nur eine Aussage in jedem Satz

Die wichtigsten Regeln für das Schreiben von Texten in Leichter Sprache sind:

Große Schrift: 12 Punkt  
Schrift mit wenig Schnörkeln: Arial ist gut geeignet.  
Zusammen gesetzte Wörter trennen. Zum Beispiel: Familien-Planung.  
Zusätzlich Bilder und Symbole benutzen,  
Übersichtliche Gestaltung.

Es gibt ein Wörter-Buch für Leichte Sprache.  
In dem Wörter-Buch gibt es auch eine CD mit Bildern und Symbolen.  
In dem Wörter-Buch kann man auch Übersetzungen für Leichte Sprache nachschlagen.  
Auch die wichtigsten Regeln für Leichte Sprache stehen in dem Wörter-Buch.  
Das Wörter-Buch wurde von Mensch zuerst – People First Deutschland in Kassel gemacht.  
Man kann es bei Mensch zuerst bestellen.  
[www.menschzuerst.de](http://www.menschzuerst.de)

Die wichtigsten Regeln gibt es auch im Internet beim Netzwerk Leichte Sprache.

[www.leichte-sprache.org](http://www.leichte-sprache.org)

Im Netzwerk Leichte Sprache sind Übersetzerinnen, Übersetzer, Prüferinnen und Prüfer aus Deutschland und Österreich.

Warum ist Leichte Sprache wichtig?

Menschen mit Lernschwierigkeiten können viel verstehen.

Viele Dinge werden zu kompliziert gesagt.

Oder es werden unnötig viele Fremd-Wörter benutzt.

Vieles kann man auch einfach sagen. Also in Leichter Sprache.

Dann können Menschen mit Lernschwierigkeiten besser an Gesprächen teilnehmen.

Das Sprechen von Leichter Sprache ist gar nicht so einfach.

Das ist vor allem bei Tagungen so.

Denn viele Menschen denken:

Bei einer Fach-Tagung muss man möglichst schlau klingen und viele Fremd-Wörter benutzen.

Wenn Menschen mit Lernschwierigkeiten zu einer Fach-Tagung eingeladen werden, dann muss auf der Tagung auch Leichte Sprache benutzt werden!

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollten üben, schwierige Wörter in Leichter Sprache zu erklären.

Die Wörter sollten etwas mit dem Thema Sex zu tun haben.

In kleinen Gruppen haben sie überlegt:

Wie kann man das Wort Selbst-Befriedigung erklären?

Das war gar nicht so einfach.

Viele haben gemerkt: Es ist gar nicht so einfach über solche Wörter zu reden.

Es ist auch ein bisschen peinlich.

Für viele Dinge gibt es mehrere Wörter. Zum Beispiel für die Geschlechts-Organe.

Einige haben gefragt: Welches Wort ist das Beste?

Das kann man nicht sagen. Denn nicht jeder Mensch mit Lernschwierigkeiten kennt die selben Wörter.

Man kann zum Beispiel fragen: Welche Wörter kennst du?

Oder man kann das Wort benutzen, das man selbst am liebsten mag.

Einige wollten wissen:

Ich habe einem Menschen mit Lernschwierigkeiten etwas erklärt.

Wie kann ich merken, ob es verstanden wurde?

Die Frage „Hast du das verstanden?“ wird in der Regel mit „ja.“ beantwortet.

Denn die meisten denken:

Wenn ich das nicht verstanden habe, dann liegt das an mir.

Ich kann das nicht verstehen.

Das ist übrigens auch bei vielen Menschen ohne Lernschwierigkeiten so.

Gut ist zum Beispiel:

Ich bin mir nicht sicher, ob ich das zu kompliziert erklärt habe...



Wir haben uns in der Arbeits-Gruppe auch Bücher und Hefte in Leichter Sprache angeguckt.  
Es ging um Aufklärung.

Und es ging um Selbst-Verteidigung für behinderte Mädchen und Frauen.

Auf der Homepage vom Netzwerk für Leichte Sprache

[www.leichte-sprache.org](http://www.leichte-sprache.org)

gibt es eine Liste mit Büchern und Heften in Leichter Sprache.

Man kann sie herunterladen.

Die Liste wird regelmäßig überarbeitet.

Auf der Liste sind Bücher, die einzelne Mitglieder aus dem Netzwerk kennen.

Am Ende der Arbeits-Gruppe haben wir festgestellt:

Gerade Fach-Leute müssen noch viel Leichte Sprache üben.

Es gibt Rote Karten auf denen steht: Stopp! Leichte Sprache!

Diese Karten werden von Menschen mit Lernschwierigkeiten manchmal auf Tagungen benutzt.

Viele Menschen mit Lernschwierigkeiten sagen:

Wir wollen noch selbstbewusster werden.

Denn man braucht Mut und Selbstbewusstsein um die Rote Karte vor vielen Menschen hochzuhalten.

Wer sagt schon gerne öffentlich: Das ist zu schwierig für mich.

Ein Mitarbeiter mit Lernschwierigkeiten bei Mensch zuerst spricht immer von den „Kopf-Schlauen“. Damit meint er Menschen ohne Lernschwierigkeiten.

Bei vielen Fach-Tagungen über Menschen mit Lernschwierigkeiten gehört es jetzt zum guten Ton, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten dabei sind.

Dabei sein ist aber nicht alles!

Wir Kopf-Schlauen müssen uns der Herausforderung stellen auch kompliziertere Dinge einfach auszudrücken.

Nur so haben Menschen mit Lernschwierigkeiten eine Chance gleichberechtigt dabei zu sein!

## Workshop 3: Individuell und sicher - Verhütungsberatung für Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten

Ankündigungstext:

Anhand von Praxisbeispielen aus der frauenärztlichen Beratung wird gezeigt, wie vielfältig und sicher Verhütung für Mädchen und Frauen mit Lernschwierigkeiten sein kann.

Leitung: Helga Seyler, Frauenärztin, FPZ



### **Bericht über den Workshop**

Von Helga Seyler

Anwesend waren etwa 15 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die Mehrzahl betreut Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten, einige arbeiten in der Behinderten-Selbsthilfe. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde gab es einen Input über die wichtigsten Grundlagen der Verhütungsberatung und eine Übersicht über das Angebot an Verhütungsmethoden. Verhütungsberatung muss sich immer sehr individuell an den Bedürfnissen und der Lebenssituation der Frauen und Paare orientieren. Das betrifft Menschen ohne Behinderungen genauso wie mit Behinderungen oder Lernschwierigkeiten. Es gibt viele unterschiedliche Methoden mit ganz unterschiedlichen Vor- und Nachteile in der Anwendung und bei erwünschten und unerwünschten „Nebenwirkungen“. Beraterin und Ratsuchende müssen gemeinsam die passende Methode aussuchen. Gute Akzeptanz ist die Voraussetzung dafür, dass die Anwendung auch klappt.



Menschen mit Lernschwierigkeiten wenden sich häufig nicht selbst an eine Praxis oder Beratungsstelle, sondern vermittelt über Eltern oder Betreuer/innen. Die Beraterin muss sich deswegen Zeit nehmen, zu klären, welches Anliegen die Frauen und Mädchen selbst sowie die Betreuer/innen haben. Manchmal haben Eltern oder Betreuer/innen große Sorge um eine unerwünschte Schwangerschaft, obwohl kein Risiko dafür besteht. Dann muss erstmal gemeinsam geklärt werden, ob jetzt oder später Verhütungsmittel benutzt werden sollen.

Nach dem Input wurden Fragen der Teilnehmer/innen besprochen und über Erfahrungen aus der Verhütungsberatung im Familienplanungszentrum berichtet. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, über möglichst viele Methoden zu informieren, besonders, wenn eine Frau mit der benutzten Methode unzufrieden ist. Meist ist es dann möglich, eine passendere Methode zu finden.

## Workshop 4: Frauen sind anders, Männer auch

Ankündigungstext:

Geschlechterbewusste Sexualpädagogik für Menschen mit Lernschwierigkeiten: Warum, wie, wann, und von wem?

*Leitung: Ralf Specht, Sexualpädagoge, FPZ*

*Ines Schmidt-Smieskol, Sexualpädagogin, BHH Sozialkontor (Die Referentin musste wegen Krankheit leider kurzfristig absagen.)*

### **Bericht über den Workshop**

Von Ralf Specht

In vielen pädagogischen Handlungsfeldern ist geschlechtsbewusstes Handeln inzwischen selbstverständlich geworden. Schon im Kindergarten werden Jungen und Mädchen gezielt gefördert und im Jugendalter ist heute die Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen unverzichtbarer Bestandteil schulischer wie außerschulischer Pädagogik.

Die individuelle Auseinandersetzung mit dem eigenen Geschlecht sowie das Hineinwachsen in und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich vermittelten Rollenerwartungen sind wesentliche Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung.

Diesen pädagogischen Anforderungen hat sich die sonderpädagogische Theorie und Praxis erst spät zugewandt. Noch immer fehlen grundlegende Untersuchungen und praxisorientierte methodische Handreichungen. Menschen mit Lernschwierigkeiten werden auch heute noch oft als geschlechtslos und nicht als Mann oder Frau wahrgenommen. Zudem überdecken in der Praxis Aspekte der Behinderung nicht selten bedeutende Geschlechterrollenthemen. Etwa wenn der Kinderwunsch von Frauen oder Männer mit Lernschwierigkeiten grundsätzlich abgetan und ihnen keine Gelegenheit gegeben wird, sich mit einer möglichen Mutter- bzw. Vaterrolle auseinander zu setzen.

Eine ‚normalisierte Sichtweise‘ und ein geschlechtssensibler Blick auf den betreuenden Alltag sind anstehende Aufgaben, um Menschen mit Lernschwierigkeiten mehr als bisher in ihrer Identität als Mann und Frau zu unterstützen und zu begleiten.

In diesem Sinne bot der Workshop ein gutes und produktives Forum, sich über Genderaspekte und Sexualität im behinderten und nichtbehinderten Kontext auszutauschen sowie Folgerungen für die pädagogische Arbeit zu ziehen.

Neben der Vorstellung eines Seminarkonzeptes zur sexualpädagogischen Arbeit für Menschen mit Lernschwierigkeiten ging es um die Beantwortung und Diskussion von praxisrelevanten Fragen und Themen. Der Workshop fand mit insgesamt 14 Personen statt,



11 Frauen und 3 Männer. Der überwiegende Teil der Teilnehmenden arbeitet pädagogisch und betreuend in Wohn- oder Werkstätten mit erwachsenen Männern und Frauen mit Lernschwierigkeiten. Einzelne TeilnehmerInnen hatten Erfahrungen mit geschlechts-homogenen bzw. sexualpädagogischen Gruppenangeboten.

Folgendes lässt sich als Ergebnis des Meinungs- und Erfahrungsaustausches im Workshop festhalten:

- Männer und Frauen mit Lernschwierigkeiten unterscheiden sich in ihrer Sexualität grundsätzlich nicht von Männern und Frauen ohne Behinderung. Die sexuellen Wünsche und Bedürfnisse nichtbehinderter wie behinderter Männer umfassen Aspekte von Lust und Geilheit genauso wie die nach Identität, Geborgenheit, Zuwendung und Zärtlichkeit.
- Auch wenn wir von den gleichen Bedürfnissen ausgehen können, ist die Sexualität von Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten besonders. Die Besonderheiten ergeben sich dabei weniger aus dem Vorhandensein einer Behinderung, sondern viel mehr aus den Lebensbedingungen, die sich durch Einschränkung, wenig Selbstbestimmung sowie Aufsicht und Kontrolle auszeichnen. Dadurch ist gerade die Sexualität als intimer Lebensbereich und persönliches Thema betroffen.



- Männer und Frauen mit Lernschwierigkeiten haben es vergleichsweise schwerer, ihre sexuellen Wünsche zu verwirklichen und zu leben. Institutionelle Hindernisse, wenige Außenkontakte und fehlende Erfahrungen erschweren vor allem die Partnerschafts- bzw. Beziehungswünsche.
- Viele pädagogisch Tätige sehen in der eingeschränkten Mobilität, bedingt durch eine körperliche Behinderung als auch durch kognitive Einschränkungen, eine wesentliche sexualpädagogische Erschwernis. Dadurch müssen viele für nichtbehinderte Menschen selbstverständliche Kontakte und Begegnungen wie etwa ein Kinobesuch geplant, organisiert und begleitet werden.
- Einige überkommene Vorurteile zum Thema haben bis heute überlebt. Einzelne TeilnehmerInnen berichteten davon, dass auch KollegInnen und Angehörige vor allem Männer mit Lernschwierigkeiten ‚übersteigert triebhaft‘ empfinden. Gemäß dem Motto ‚bloß keine schlafenden Hunde wecken‘ habe dies zur Folge, Sexualität so weit als möglich von den Männern fernzuhalten. Frauen mit Lernschwierigkeiten werden hingegen oft als ‚geschlechtslos‘ und frei von sexuellen Bedürfnissen wahrgenommen und entsprechend behandelt. Vor allem das Thema Kinderwunsch und Elternschaft ist vielerorts immer noch ein Tabu.
- Viele Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten orientieren sich an klassischen Geschlechterrollenmustern. Männer haben demnach stark und erfolgreich zu sein und müssen für sich und eine Familie sorgen können. Frauen müssen demnach eine Beziehung führen, sind also ohne Partner nicht vollwertig. Diese Vorstellungen haben in

der Regel wenig mit ihrer Lebensrealität zu tun und führen zu einer (latenten) Unzufriedenheit und einem wenig ausgeprägtem Selbstbewusstsein.

- Einigkeit bestand in der Feststellung eines pädagogischen und politischen Handlungsbedarfs. Notwendig ist es, Sexualität und Geschlechterrollenthemen mehr als bisher in den pädagogischen Alltag zu integrieren. Eine wiederholende Thematisierung sollte schon im Kindergarten und in der Schule stattfinden und auch die Angehörigen von Menschen mit Lernschwierigkeiten müssen für Genderaspekte sensibilisiert werden. Für das Erwachsenenalter wurden punktuelle geschlechtshomogene Angebote als konkret umsetzbar und förderlich angesehen, wie etwa ein regelmäßig veranstalteter Männer- oder Frauenabend. Hinsichtlich der Planung und Durchführung geschlechtshomogener Angebote fühlten sich einige Teilnehmer gleichzeitig angesprochen als auch unsicher.

### **Workshop 5: Handfest und kreativ -Körper- und Sexualaufklärung**

Ankündigungstext:

In diesem Workshop geht es darum, wie man Menschen mit Lernschwierigkeiten sexualpädagogische Themen kreativ vermitteln kann. Im Vordergrund steht das Kennen Lernen von Methoden und praktischen Übungen.

*Leitung: Sven Neumann, Sexualpädagoge,  
Elbwerkstätten GmbH*

### **Bericht über den Workshop**

Von Sven Neumann



Mit 15 Teilnehmerinnen + Teilnehmern (TN) war der Workshop recht gut besucht. Der zur Verfügung stehende Raum konnte einen Stuhlkreis gerade so aufnehmen. Die „Mitte“ war dem Thema entsprechend dekorativ ausgestaltet. Verschiedene Materialien, insbesondere eine Vielzahl von PAOMI®-Aufklärungskissen<sup>1</sup> schmückten einen Tisch und die lange Fensterbankfront. Ein Flipchart mit dem Workshopprogramm war ausgestellt.

Ziel war, in den geplanten 120 Minuten den TN möglichst viele Methoden zur Vermittlung von sexualpädagogischen Inhalten für Menschen mit Lernschwierigkeiten vorzustellen.

---

<sup>1</sup> Zu bestellen im Netz unter [www.paomi.de](http://www.paomi.de)



Um schnell in das Thema zu kommen wurde der „Grabbelsack“<sup>2</sup> benutzt. Neben einer kurzen Vorstellung (Name, wo komme ich her; was habe ich mit der Thematik zu tun) musste sich jeder einen Gegenstand aus dem Stoffbeutel nehmen und kurz assoziieren wie dieser mit diesem Workshop in Verbindung gebracht werden kann. Das ist nicht für jeden so einfach!

Besonders wichtig in der Vermittlung von verschiedensten Inhalten für Menschen mit Lernschwierigkeiten, ist das Benutzen von leichter Sprache! Deshalb wurden auch in dieser Einheit die Grundzüge von einfacher, leichter Sprache dargestellt. Sehr hilfreich sind „Tipps und Tricks für leichte Sprache“, unter [www.leichtesprache.org](http://www.leichtesprache.org) nachzulesen.

Im Folgenden ging es um Sexualität und Sprache. Die TN sollten Wörter benennen, die ihnen zum Thema Sexualität, Liebe, Aufklärung, Partnerschaft etc. einfallen. Jedes Wort ist erlaubt! Der Moderator schrieb die Wörter einzeln auf eine Metaplankarte und legt diese auf den Fußboden. In der Regel ist das Auditorium zu Anfang eher zögerlich, traut sich z.B. nicht, auch Schimpfwörter zu benutzen. Doch mit der Zeit ist der Boden mit Wörtern bedeckt. Diese Methode eignet sich gut um herauszubekommen, was die einzelnen Gruppenmitglieder an Vorwissen und Erfahrungen mitbringen. Schwierige Wörter, die nicht jeder versteht können von den TN selber erklärt werden. Der Moderator schreitet nur ein, wenn kein Anderer eine Begriffserklärung geben kann. Je nach Bedarf kann ein zweiter Teil an die Übung gehängt werden. So kann man gut die vorhandenen Wörter nach den unterschiedlichsten Fragestellungen sortieren. Z.B. was sind Bezeichnungen für Geschlechtsorgane/ Gefühle/ Verhütungsmittel etc.. Oder: Welche Wörter finde ich gut? Welche Wörter sind doof (Schimpfwörter), welche Wörter verstehe ich nicht so gut? usw.

Die TN dieses Workshops hatten die Aufgabe Dreiergruppen zu bilden. Jede Gruppe bekam einen Stapel von beschriebenen, bunt durchgemischten Metaplankarten. Nun musste ein Gruppenmitglied eine Karte ziehen und den Begriff in leichter Sprache seinen Kollegen erklären -hier kamen auch die PAOMI®-Modelle zum Einsatz.

In der nächsten Einheit ging es um „Unseren Körper“. Welche Organe kenne ich? Wo liegen diese? Wie sehen diese aus? Was ist der (sichtbare) Unterschied zwischen Mann und Frau? Hier wurde die Methode des Körperumrisses vorgestellt. Auf Grund der Kürze der Zeit wurden drei, normalerweise hintereinander laufende Phasen parallel zueinander in Gruppen durchgeführt. Auf großen Papierbögen wurden drei Körperumrisse erstellt. Im ersten werden alle bekannten Organe eingezeichnet und benannt. Der zweite und dritte Umriss ist gestaltet mit den primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen von Mann und Frau. Diese Übung



<sup>2</sup> Der Grabbelsack ist z.B. Bestandteil eines sexualpädagogischen Materialkoffers für Grundschüler von profamilia

kann sehr schön zur Veranschaulichung, Erklärung und zum Austausch genutzt werden.

Eine weitere Methode im kreativen Gestalten von sexualpädagogischen Inhalten ist die Arbeit mit Knetmasse. Mit diesem Material kann man als Moderator sehr gut Organe und deren Verbindung untereinander plastisch darstellen. Für TN ist es immer eine Herausforderung Geschlechtsorgane „begreifbar“ zu machen, die Scheu abzulegen diese auch anzufassen. In dem Workshop war es den Einzelnen zur Wahl gestellt, ein weibliches oder männliches Geschlechtsorgan zu kneten. Die entstandenen Kunstwerke wurden danach einzeln gewürdigt! Diese (intime) Übung bedarf aber einiges Vertrauen in der Gruppe und eignet sich nicht als Einstieg. Auch als Workshopdemo nach 1.5 Stunden gemeinsamen Ausprobierens war es nicht für alle leicht, frei zu gestalten.

Die letzte Viertelstunde war dem Austausch in der Gruppe reserviert. Hier standen die Erfahrungen aus dem Workshop und der sexualpädagogischen Praxis der TN im Mittelpunkt.

### **Workshop 6: Immer noch ein Tabu –**

Sexualisierte Gewalt in der Behindertenhilfe

Ankündigungstext:

Neben Handlungsmöglichkeiten bei einem Übergriff oder Verdacht in Bezug auf die betroffenen Personen und Einrichtungen, werden im Workshop Präventions- und Vernetzungsmöglichkeiten diskutiert.

*Leitung: angefragt: Britta Siemssen, Bereichsleitung alsterdorf-assistenz-west (Die Referentin musste wegen Krankheit leider kurzfristig absagen. Die TeilnehmerInnen des Workshops führten den Workshop spontan in Eigeninitiative durch.)*



### **Bericht über den Workshop**

Von Simone Bauer

Inhalt des Workshops war die offene Diskussion von Präventions- und Vernetzungsmöglichkeiten.

Teilnehmer/innen:

Renate Bergmann, Beratungsstelle Lichtblick e.V.

Christina Okeke, Zündfunke e.V.

Beate Proll, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Uwe Ladleif und Sina Mabic, Wendepunkt e.V.

Anja Teufel, K Produktion

Simone Bauer, Dunkelziffer e.V.

**Gibt es Strukturen bei sexueller Gewalt in Institutionen?**

Was brauchen die Kollegen und Kolleginnen in den Einrichtungen (Werkstatt, Wohnheim, Schule), um sexualisierte Gewalt und sexuelle Übergriffe erkennen zu können? Sexuelle Übergriffe werden häufig als Doktorspiele bagatellisiert. In Sonder- und Förderschulen werden zur Absicherung Verhaltensweisen, die nicht eindeutig sexuellen Grenzverletzungen zuzuordnen sind, als solche über einen Meldebogen weitergegeben. Emotionale Überforderung mit dem Thema, Unsicherheit im Handeln, Unwissenheit über die Dynamik von sexuellen Übergriffen und die Tatsache, in einem Bereich zu arbeiten, wo gerade in der Pflege eigene Grenzenverletzungen immer wieder reflektiert werden müssen, führt häufig dazu nicht oder nicht ausreichend zu handeln.

### **Voraussetzungen für Intervention und Prävention:**

- Leichte Sprache für alle Bereiche!
- Kultur der Zusammenarbeit schaffen
- Träger stellen Ressourcen für Fortbildungen und Vernetzung bereit
- Motivation, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen
- Unterstützung durch Leitung
- Selbstverpflichtungen
- Offener Umgang mit Sexualität
- Offene Auseinandersetzung mit sexuellen Übergriffen
- Regelvermittlung und Regelkontrolle
- Elternbildung
- Transparente Strukturen
- Fragebögen bei Einstellungsgesprächen
- Polizeiliches Führungszeugnis
- Handlungsrichtlinien bei Verdacht und Beschuldigungen von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen
- Vermittlung von Rechten und Informationen

### **Angebote für Sonder- und Förderschulen:**

Sexualerziehung und Prävention:

Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, die Vereine Dunkelziffer und Zündfunke haben ein Unterstützungsangebot für Sonder- und Förderschulen zur

Sexualerziehung und Prävention von sexueller Gewalt geschaffen, das aus drei Bausteinen besteht.

Intervention bei sexualisierter Gewalt unter Kindern und Jugendlichen in Schulen:

- Fallmanagement durch Beratungsstelle Gewaltprävention in Zusammenarbeit mit REBUS, , Opferschutzeinrichtungen und

Wendepunkt

- Fallberatung
- Unterstützende Angebote für Schulleitung, LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern



## **Übergriffe jugendlicher Täter mit Lernschwierigkeiten**

Integration heißt auch, in der Arbeit mit übergriffigen Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten, vergleichbare Sanktionen anzuwenden. Das Deliktverhalten unterscheidet sich kaum zwischen Jugendlichen mit und ohne Lernschwierigkeiten. Die Täter wissen meistens was richtig und was falsch ist.

## **Situation in Wohngruppen und Werkstätten**

Mädchen und Frauen können die Wohngruppe bzw. die Werkstatt nicht einfach verlassen, wenn sie von sexuell übergriffigen Mitbewohnern bedroht sind. Auch die Täter ziehen nicht einfach aus.

Oft heißt es von Seiten der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, dass sie für beide Seiten da sind, sich neutral und nicht angemessen bei Regelverletzungen verhalten.

Die Einrichtungen haben jedoch die Garantenpflicht, eine Umgebung und Strukturen zu schaffen, in denen sexuelle Übergriffe nicht möglich sind.

## **Leitfaden**

Es gibt einen Leitfaden zum Umgang mit sexualisierter Gewalt von Alsterdorf, der im Moment überarbeitet wird. Der Eindruck entsteht, dass jeder Träger, jede Einrichtung für sich individuelle Leitlinien erarbeitet. Kann es eine Vernetzung auf Hamburgerebene geben?

## **Vernetzungsmöglichkeiten:**

- ForUM: Hamburger Netzwerk „Frauen und Mädchen mit Behinderung“
- Der Runde Tisch von „Eigenwillig“, nächstes und letztes Treffen im September
- Weibernetz, [www.weibernetz.de](http://www.weibernetz.de)
- Netzwerk People First Deutschland e.V., [www.people1.de](http://www.people1.de)
- ISL (Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben) in Deutschland e.V.
- Frauenbeauftragte
- Weiterführung des Arbeitskreises: beispielsweise durch Wendepunkt, UKE, behördliche Einrichtungen, freie Träger der Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe, Beratungsstellen



## **Workshop 7: Teilhabe an Gesundheitsförderung und Familienplanung**

Ankündigungstext:

Der Regionale Knoten Hamburg setzt sich für die Förderung der Gesundheitschancen von sozial Benachteiligten ein. Das FPZ hat mit EIGENWILLIG einen Schritt in Richtung Teilhabe von Menschen mit Lernschwierigkeiten an Sexualaufklärung und Familienplanung getan. Wie steht es um den Zugang dieser Zielgruppe zu Angeboten der Gesundheitsförderung/Familienplanung in Hamburg?

*Leitung: Petra Hofrichter, Koord. des Regionalen Knoten, HAG  
Bärbel Ribbert, Geschäftsführungsteam FPZ*

### **Bericht über den Workshop**

Von Bärbel Ribbert und Petra Hofrichter

Angeregt durch die Vorträge des Vormittags skizzierten die Teilnehmenden eine Momentaufnahme der aktuellen Zugänge von Menschen mit Lernschwierigkeiten zur Gesundheitsförderung und Familienplanung aus Sicht der Behindertenhilfe und Beratungspraxis in Hamburg.



Direkte Impulse für die Diskussion bildeten Inputs der Workshopleiterinnen: Frau Hofrichter stellte in ihrem Beitrag den Zusammenhang von Armut und Gesundheit dar. Gesundheitsförderung zielt auf den Prozess den Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen, so steht es bereits in der Ottawa-Charta geschrieben. Um Akteure in diesem Vorhaben zu unterstützen bietet der Regionale Knoten<sup>3</sup> u .a. Möglichkeiten zum sektorenübergreifenden Austausch und Vernetzung und Unterstützung in der Qualitätsentwicklung mit dem Good Practice-Ansatz an. Schlüsselkategorien in der gesundheitsfördernden Arbeit sind Teilhabe, Partizipation und Empowerment. Der Zugang zu sozial benachteiligten Menschen –und dazu zählen auch zum größten Teil Menschen mit Lernschwierigkeiten– ist nur erfolgversprechend, wenn nicht der Fürsorgegedanke das leitende Motiv ist, sondern die wertschätzende Unterstützung und eine respektvolle Haltung. Frau Ribbert berichtete über die Perspektive der Implementierung von Beratung für Menschen mit Lernschwierigkeiten nach Beendigung des Projektes Eigenwillig in das regelhafte FPZ-Angebot: Alle Beratungs- und Gruppenangebote zu Fragen der Sexualität, Verhütung und Familienplanung werden durch das interdisziplinäre Team des FPZ weiter vorgehalten. Allerdings ist zu erwarten, dass aufgrund begrenzter personeller Ressourcen vor allem in den Bereichen Fortbildung und Fachberatung von Multiplikatoren Engpässe entstehen. Anliegen

---

<sup>A</sup>usführliche Informationen unter [www.hag-gesundheit.de](http://www.hag-gesundheit.de); <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de>

des FPZ ist es, auch andere Beratungsstellen und gynäkologische Praxen zu ermutigen, ihre Strukturen zu überprüfen, um eine flächendeckende Öffnung der Gesundheitsförderung für Menschen mit Lernschwierigkeiten zu erwirken. Mit Good Practice Beispielen zur Verbesserung der Zugänge in die gynäkologische Gesundheitsversorgung für Menschen mit Lernschwierigkeiten in Wien wurden niedrighschwellige Materialien zur Sensibilisierung und Fortbildung von Frauenärztinnen und –ärzten präsentiert.

Folgende Fragestellungen eröffneten die anschließende Bestandsaufnahme:

Welche Bedarfe bestehen in Bezug auf die Gesundheitsförderung/ Familienplanung in Hamburg?

Wie können Zugänge ermöglicht und Teilhabe gefördert werden?

Für die **gynäkologische Versorgung** wird festgestellt, dass viele Praxen nicht barrierefrei sind. Nach Wissensstand der Teilnehmenden **existiert kein Verzeichnis barrierefreier Frauenärztinnen oder -ärzte in Hamburg.**



Gewünscht wird eine **Bewusstseinsbildung bei Profis in der Gesundheitsförderung**. Es fehlt an Hintergrundwissen und Erfahrungen im Kontakt, sowohl bei Gynäkologinnen und Gynäkologen als auch bei medizinischen Fachangestellten (Erstkontakt ist entscheidend für Zugänge). Hier hat der Regionale Knoten bereits gute Erfahrungen gemacht. Neben der Fortbildung von Ärzten/innen und medizinischen Fachangestellten (zum Themenschwerpunkt Wohnungslosigkeit und Gesundheit), hat der Knoten in Kooperation mit der Ärztekammer ein Hospitationsangebot für Mediziner/innen entwickelt.

Ähnliches gilt für den **therapeutischen Bereich**. Die meisten Räumlichkeiten sind nicht barrierefrei. Eine Therapeutinnenliste für Schleswig Holstein existiert, ist jedoch leider veraltet. Die generelle Zunahme von psychischen Erkrankungen betrifft auch Menschen mit Lernschwierigkeiten (z.B. Traumatisierungen, sexueller Missbrauch/ sexuelle Gewalt) werden jedoch oft unter „Behinderung“ subsumiert. Je schwerer die Beeinträchtigung, desto schwieriger ist es, ärztliche und psychologische Unterstützung zu bekommen.

Eine schulische **Sexualaufklärung** ist trotz fortschrittlicher Länderrichtlinien in der Umsetzung bisher nicht zufrieden stellend. Sie ist abhängig von der individuellen Bereitschaft und Kompetenz der Lehrenden sowie der Schulleitungen. Es fehlt an Fortbildungen. Eine Ergänzung des Angebotes durch **außerschulische Sexualaufklärung** durch Beratungsstellen wird dringend gewünscht. Diese Angebote sind zu gering (lange Wartezeiten).

Insgesamt fehlt es sowohl in vielen Einrichtungen der Behindertenhilfe als auch in der Gesundheitsförderung an **Informationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen auf Familienplanung und Sexuaufklärung**. Und es existieren häufig Berührungspunkte, insbesondere dort, wo keine persönlichen Kontakte zu Menschen mit Lernschwierigkeiten und anderen Beeinträchtigungen vorhanden sind. Eine offene Grundhaltung in der Gesundheitsförderung ist eine wichtige Voraussetzung, um die Zugänge zu verbessern. Fortbildungen, die Praxis- und Selbstreflexion der Profis ermöglichen, können hier unterstützend wirken.

**Vernetzung:** Einige der Teilnehmenden haben sich bereits anknüpfend an eine Fortbildungsveranstaltung zu einem Arbeitskreis zusammengeschlossen, um einrichtungsübergreifend zum Thema Sexuaufklärung in Kontakt zu bleiben. Ziel ist vor allem einen regelhaften Austausch zu schwierigen Praxissituationen und eine kollegiale Beratung zu ermöglichen. (z. B. Fallbesprechung; einrichtungsspezifische Fragestellungen zu den Themen).

Der durch das Projekt Eigenwillig initiierte **Runde Tisch** mit Interessierten aus Behindertenhilfe und Beratung wird sich weiter treffen, geplant sind drei Termine pro Jahr. Hier wird unter anderem der begonnene Prozess der Überprüfung der Zugänge von Menschen mit Lernschwierigkeiten zur Teilhabe an der Gesundheitsförderung (Familienplanung/ Sexuaufklärung) weiter verfolgt.

### **Ergebnis des Workshops und Empfehlungen an Entscheidungsträger**

Zur Teilhabe an Gesundheitsförderung im Bereich Sexuaufklärung und Familienplanung halten die Teilnehmenden und Referentinnen es für notwendig und setzen sich ein für:

- Zielgruppenspezifische Fortbildung für Frauenärztinnen und Frauenärzte sowie medizinische Fachangestellte (Kooperation mit der Ärztekammer), für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (Kooperation mit der Psychotherapeutenkammer) und Beratungsstellen.
- Entwicklung von Materialien für die genannten Berufsgruppen (nach dem Vorbild der vorgestellten Materialien für Gynäkologen aus Wien)

Die Ergebnisse des Workshops werden als dringendes Anliegen an die Fachbehörde Gesundheit (BSG), die Ärztekammer und Psychotherapeutenkammer weitergeleitet.

## Workshop 8: Film „Liebe und so Sachen“

Aufgrund der vielen Anmeldungen von Menschen mit Lernschwierigkeiten, wurde dieser Workshop zusätzlich eingerichtet.

*Leitung: Freddie Scholl,  
Stiftungsbereich Behindertenhilfe, Personal- und Qualitätsentwicklung,  
Rauhes Haus*

### **Bericht über den Workshop**

Von Freddie Scholl

Es haben sich so viele Menschen für den ersten Workshop angemeldet, dass nicht alle mitmachen konnten. Dafür gab es einen zusätzlichen Workshop, den Workshop Nummer 8.



Hier zeigte Frau Freddie Scholl vom Rauhen Haus einen Film.

Der Film heißt „Liebe und so Sachen“.

In dem Film geht es um eine junge Frau und einen jungen Mann, die sich ineinander verlieben, sich die ersten Male treffen und zum ersten Mal Sex miteinander haben.

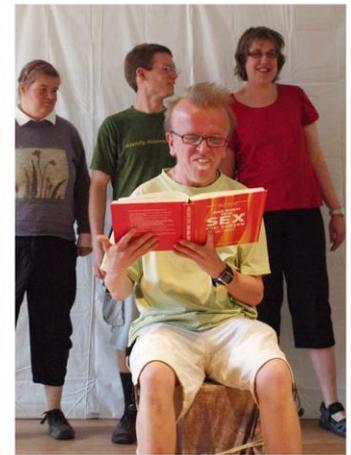
Der Film ist ein Liebesfilm und ein Aufklärungsfilm.

Da nur wenige Menschen im Workshop waren, gab es eine gute Atmosphäre um Fragen zu stellen.

Dabei besprachen die Teilnehmer zum Beispiel wie ein guter Betreuer sein muss, damit man sich gut unterstützt fühlt, wenn man über intime Themen wie Sexualität sprechen will oder einen Rat braucht.



Die Tagung wurde von musikalischen und schauspielerischen Einlagen der Theatergruppe Klabauter vom Rauhen Haus begleitet. Die Theatergruppe hat extra zum Tagungsthema Sexualität und Familienplanung ein Programm zusammengestellt und begeisterte damit das Publikum!





Weitere Eindrücke des Tages:

